

## Transalp 2004 - vom Berner Oberland über Augsburg zum Mittelmeer

Datum	Freitag, den 03.09.2004	<u>Routenverlauf</u>
Startort	Les Chapieux am Montblanc	Les Chapieux- Cormet de
Zielort	St. Michel de Belleville	Roselend - Tour du
Tiefster Punkt	Moutier 530 m. ü. NN	Beaufortain - Pisset - Col du
Höchster Punkt	Col du Coin 2.409 m. ü. NN	Coin - Refuge de la Coire -
Distanz	80 Kilometer	Moutier - St. Martin de
Auffahrt	2500 Höhenmeter	Belleville
Abfahrt	2650 Höhenmeter	<u>Übernachtung:</u>
Hilfsmittel	Keine	privat in St. Martin
Unterkunft	**	ohne Telefon
Gastronomie	** (gut, aber viel zu teuer)	Ü 10,- €/Person
Preis/Leistung	** (gilt nur für Unterkunft)	

Das Frühstück ist, wie in Frankreich und auch Italien verbreitet üblich, eher spartanisch. Aber auch hier gibt es Müsli und Quark neben Kaffee, Brot und Marmelade. Und im Gegensatz zu gestern wird der Kaffee von einer äußerst freundlichen Wirtin serviert. Mit der bestmöglichen



Les Chapieux am Morgen

Meinung verlassen wir das Refuge La Nova und sind uns einig, dass wir hierher sehr gerne wieder kommen.

Noch im Morgenschatten nehmen wir die Straße hinauf zum Cormet de Roselend in Angriff. Dieser Straßenpass wird zumindest zu dieser Tageszeit praktisch nicht von Autos benutzt, so dass wir sehr gemütlich die 400 morgendlichen Höhenmeter hinter uns bringen. Vom Pass geht es zuerst ca. 150 Höhenmeter hinunter, um dann an der Refuge du Plan de la

Lai nach links auf Schotter abzuzweigen. Auch hier bestünde eine durchaus einladende

Übernachtungsmöglichkeit. Wir schwenken hier auf einen weiteren Rundwanderweg ein, die so genannte Tour du Beaufortain. In diesem Teil ist sie sogar als MTB-Weg ausgeschildert. Die erste große Steigung ist über einen Fahrweg prinzipiell noch einfach zu bezwingen. Man darf dazu jedoch nicht der Wandermarkierung folgen, sondern muss auf der Piste bleiben. Wir entschieden uns allerdings für das Erstere und mussten dies mit einer heftigen Schiebe- und



König Montblanc im Rücken

## Transalp 2004 – vom Berner Oberland über Augsburg zum Mittelmeer

Tragepassage büßen. Nach dieser Steigung endet die Piste bald. Ab hier besteht der Weiterweg aus einem ständigen Wechsel von Schiebe- und Fahrstrecken durch teilweise sumpfiges Gelände. In der Summe kommen wir genau mit demselben Tempo voran wie zwei ältere Wanderer, denen



Unterhalb des Col du Coin

wir immer wieder begegnen. So richtiger Fahrspaß will sich auf dieser Strecke trotz der schönen Landschaft nicht so recht einstellen. Am Ende der für MTB ausgeschilderten Strecke schwenken wir nach links und erreichen bald darauf einen breiten Wirtschaftsweg, der uns vorbei an einer Alm mit drei schwarzen Schweinen bis auf knapp 2200 Meter direkt unter den Col du Coin führt. Noch ein kurzes Stück ist der hier ansetzende Pfad befahrbar und wird dann zusehends steiler und im oberen Teil auch geröllübersät. Die letzten hundert Höhenmeter schultere ich mein Rad, da mir das Schieben über die vielen Steine einfach zu anstrengend ist.

Elisabeth hängt mittlerweile ein ganzes Stück zurück, so dass ich ihr in meinem grenzenlosen Edelmut wieder über die letzte Steilstufe helfe. Die Erkältung wird trotz des schönen Wetters nicht besser. Am Col selbst ist es sehr windig und der Platz ist so beschränkt, dass die Räder kaum sicher abzustellen sind. Wir machen uns deshalb sofort an die Abfahrt, die ohne Schiebestücke direkt unterhalb des Cols beginnt und ca. 300 Höhenmeter tiefer knapp unterhalb des Cormet d' Areches wieder auf eine breite Schotterstraße trifft. Hier liegt das Refuge de la Coire, das ebenfalls als Unterkunft in Frage käme. Da es aber erst früher Nachmittag ist, entschließen wir uns zur Weiterfahrt. Ursprünglich hatten wir vorgesehen, weiter auf der Strecke der Tour du Beaufortain zu bleiben. Da Elisabeth aber mittlerweile gesundheitlich nicht mehr in bester Verfassung ist, wollen wir in das Isere-Tal nach Moutier abfahren und dort übernachten. Über das Dorf Granier erreichen wir schließlich das Tal der Isere und sind überwältigt vom starken Verkehr, der auf der Nationalstraße Richtung Moutier strömt. Wenigstens geht es immer bergab. Den großen Tunnel vor Moutier umfahren wir auf der alten Strecke durch die angrenzende Schlucht. Schilder verbieten dies zwar, aber es geht problemlos bis zum Ende der Strecke. Ein zwei Meter hohes Tor versperrt hier den Ausgang. Mit vereinten Kräften überwinden wir aber auch dieses Hindernis und münden wieder in die Nationalstraße. In Moutier herrscht keineswegs weniger Verkehr. Sämtliche Hotels liegen direkt an lärmumtosten Straßen, so dass unsere Lust, hier zu bleiben, schnell auf den Nullpunkt sinkt.



Am Col du Coin

Da Elisabeth sich wieder etwas besser fühlt, wollen wir versuchen, Richtung Val Thorens bis nach St. Jean de Belleville zu gelangen. Dazu müssen wir jedoch noch einige hundert Höhenmeter auf der Straße hinter uns bringen. In St. Jean, so hoffen wir, ist eine Unterkunft für die nächste Nacht zu finden.

## Transalp 2004 – vom Berner Oberland über Augsburg zum Mittelmeer

Die gut ausgebaute Straße erweist sich bereits nach kurzer Strecke als äußerst unangenehm. Sie dient offenkundig insbesondere den zahlreichen bergab Fahren den als Teststrecke für Querbeschleunigung und Hochgeschwindigkeit. Es scheint, als seien wir in die rush-hour der rasenden Landbevölkerung geraten. Da die Straße eher in gemächlicher Steigung nach oben zeigt, zieht sich die Auffahrt in schier endlose Länge. Erst nach eineinhalb Stunden sind wir in St. Jean. Es gibt zwar einen Dorfbrunnen und damit endlich wieder etwas zu trinken, einen



Einfahrt in St. Martin

Supermarkt oder gar eine Übernachtungsmöglichkeit entdecken wir hier aber nicht. Zwangsläufig steuern wir den nochmals eine halbe Fahrstunde entfernten und höher liegenden Skiort St. Martin de Belleville an. Als wir dort um etwa sieben Uhr abends endlich ankommen, stoßen wir gleich am Ortsanfang auf zwei geschlossene Hotels. Da alle Hotels vorbildlich ausgeschildert sind, haben wir innerhalb von nur zehn Minuten auch alle sonstigen Hotels dieses Ortes angefahren und damit auch Gewissheit darüber, dass es sich

hier um eine Geisterstadt handelt. Im Winter mögen sich in diesem Ort tausende von Menschen tummeln. Um diese Jahreszeit jedoch fällt ein Fremder noch auf, wenn er in die Stadt kommt.

In unserer Not betritt Elisabeth den einzigen mit Leben erfüllten Punkt dieser kleinen Geisterstadt, ein Restaurant mit der Aufschrift "Pizzeria" gegenüber der Kirche. Einige wenige Einheimische scheinen sich hier an der Bar aufzuhalten. Ich erkenne von Außen, wie Elisabeth mit der Bedienung spricht. Irgendwann schaut sie kopfschüttelnd zu mir heraus. Es scheint wohl ganz so, als ob wir diesmal unter irgendeinem Vordach die Nacht verbringen müssten. Ich schöpfe wieder Hoffnung, als ich sehe, wie sie mit einem der Eingeborenen im Gespräch vertieft das Lokal verlässt. Sie winkt mir und ich trotte mit unseren Rädern hinter den beiden her, als sie zielstrebig auf das Haus neben der Kirche zulaufen. Es ist kaum zu fassen, aber er führt uns zu einer Wohnung, die das gesamte obere Geschoss dieses Hauses einnimmt, zeigt uns, wo das Bad ist und entschuldigt sich dafür, dass nur Matratzen vorhanden sind. Den Schlüssel für das Haus sollten wir morgen früh einfach in der Pizzeria abgeben und soviel für die Nacht zahlen, wie wir für angemessen hielten.

Nach einer ausgiebigen Dusche machen wir uns auf den Weg in die nahe liegende Pizzeria. Die freundliche Bedienung erkundigt sich gleich, ob alles geklappt hat. Ich freue mich schon riesig auf eine extra große Pizza. Wie sich jedoch sehr schnell herausstellt, gibt es hier zwar Vieles, aber keine Pizza. Nach Rücksprache mit der Bedienung reduziert sich das für Vegetarier geeignete Angebot auf Käsefondue. Über das anschließende Fondue können wir uns keineswegs beklagen. Es ist reichlich und schmeckt hervorragend. Weniger erfreulich ist die Höhe der Rechnung. Ohne Vor- und Nachspeise und nur einem halben Liter Rotwein und zwei Kaffee kommen wir auf stolze 50 Euro.

## **Transalp 2004 - vom Berner Oberland über Augsburg zum Mittelmeer**

Am späten Abend machen wir uns in der Küche noch einen Tee und richten uns mit unseren dünnen Hüttenschlafsäcken für die Nacht ein. Elisabeth hat zwischenzeitlich einen ziemlich starken Husten bekommen und macht auch sonst keinen besonders gesunden Eindruck.